

Darum, wach auf, du Geist alten Germanentums, deutscher Recken, damit auch wir uns befreien von aller Bedrückung, von all unsern Feinden. Dann aber wollen wir uns selbst genug sein, wollen fleißig unsere Scholle bebauen. Dann benötigen wir herzlich wenig fremde Erzeugnisse.



Frühling in der alten Stadt

Lenzes-Skizze von Max Feibig, Bautzen

Das war in den ersten Tagen des Monats März, als Frau Sonne den kleinen Betrug verübte und die Erde in ganz warmer Güte umarmte, bedeutend, nun komme der Frühling, der ersehnte, wirklich und wahrhaftig. Aber es war dennoch ein Betrug, an dem man die Frauennatur (verzeih, liebe, schöne Leserin!) der Sonne erkannte; denn die Vorfrühlingskinder, die Märzenbecher und Schneeglöckchen, die sich, durch die freundliche Wärme angelockt, mit ihren zartweißen Köpfchen neugierig über die frostigen Erdschollen in das Gras, das noch grau, gewagt hatten, küßten ihre kindliche Reckheit bald mit dem Tode.

Ein kalter Nordost wehte in unaufgehaltenem Schwunge über die Heidewälder der Heimat daher, brauste durch die Wipfel der Tannen und Fichten, schlug die breiten Kronen der starren Kiefern heftig aneinander, zauste im dünnen Laub der Eichen, Buchen und Linden und bog die schlanken Leiber der lieblichen Birken schier zum bersten, jagte dahin über Dorf und Stadt, wehte wilde Wolken über den Himmel und wirbelte Staub in den Straßen auf, wickelte sich in derber Verliebtheit in raschelnde Röcke und riß, höchst unanständig, Hüte vom Kopfe. Eisige Regenschauer schlugen klatschend und körnig hernieder, daß die armen Blümlein also erfroren.

Den Mauern und Türmen der alten Stadt konnten diese Frühlingsstürme nichts anhaben, die ertrugen solche Kämpfe fast mit behaglichem Schmunzeln.

„Ich steh seit 958“, trotzte die alte Ortenburg.

„Wir sahen seit 1421 ganz andere Kriegsscharen, die kamen mit Mauerbrechern, mit Speeren und Pfeilen, mit Pulver und Blei, mit heißem, wildem Ungestüm“, meinten die Wälle, und die Türme, die aus den Felsen über die Spree wuchsen, standen und starrten, vielleicht etwas unnützig, und sahen sich den Kampf von oben herab an, als wollten sie sagen: „Wenn man seit 1500 jedes Jahr einen Frühling erlebte, weiß man doch, daß er kommt, wenn auch der Winter in letzter Kraft sich noch so toll gebärdet.“

O diese Steine! Sie haben die ruhig-weise Philosophie des Alters.

Frau Sonne hatte sich unterdessen südwärts geflüchtet und war tagelana nicht zu sehen. Da sie aber dennoch das Regiment bekommen wollte, plante sie einen Putz und verband sich heimlich mit dem lauen Westen, der weich und schmeichelnd sich an die Stürme hängte.

Das gab Kämpfe! Immer wieder wollte der eisige Nordost sich siegreich behaupten, und immer wieder war es der West, der seine stürmischen Flügel buhlerisch lähnte, und als gar über die ferne dunkelblaue Bergkette des Bieleboh, Ezorneboh, Hromadnik und Bichow der Süd in warmer Kraft herniederstieg und mit ihm die Sonne in aufdringlicher Weise, ward es ihm lästig, und er zog sich fauchend zurück, nordwärts, immer nordwärts, um bei den Eisbergen in ohnmächtiger Wut zu weinen.

So kam von Süden her der Frühling in die alte Stadt. In den Gärten vor den Wällen setzte er sich zuerst fest. Da erblühten farbenschnell und wohlthuend Krokus und Narzisz, Schneeglöckchen und Veilchen kamen in Anmut und Duft, und immer weiter ging das Werden und Reimen. In den Anlagen, die sich in einem breiten Ring um die Mauern schlingen, pukteten sich die Zweige der Sträucher und Bäume heraus, hier mit winzigen, zartgrünen Blättchen und dort mit schwellenden, dicken Knospen. Sogleich erschien das Gras in samtner Glanze und leuchtete vor Freude, weil die Sonne so freundlich die Erde besahen. Schön waren schon die Nächte, die der Mond sanft erhellte, und junge Menschenkinder wandelten in seliger Verliebtheit durch die grüne Welt.

Und tausend kleine Boten hatte der Südwind vorausgesandt: den jauchzenden Fink, den pfeifenden Star, die flötende Amsel und alle, alle die fröhlichen Verkünder des Frühlings, daß es ein Gepeif und Gezwitscher, ein Rufen und Erzählen, ein Singen und Jauchzen gab, als kenne die Welt gar kein Leid, als kenne sie nur das eine Lied: Der Lenz ist da!

Das hat sich nun über die Mauern der alten Stadt geschwungen, es läuft eine Welle darauf hin, es spielt um Türme und Tore, und

geht in die Häuser und Gassen und rastet ein wenig bei den alten Ruinen, auch diese verjüngend, es wiegt sich im Klange der Glocken und sucht die verzagten Herzen der Menschen, die sich so sehr nach Frühling, Freiheit und Freude gesehnt, es ist bei den Kindern, die nun wieder im Freien mit roten, grünen und blauen Kugeln und gar mit solchen von glitzerndem Glas spielen und Himmelreich und Hölle machen und dann ihre zweigestimmten Lieder singen und am Ende jubeln in Lachen und Lust: Der Lenz ist da!

Und es dringt hinab in die jahrhundertalten Gräber, die bei den Mauern und zwischen den Ruinen sind und ruft die Toten: Der Lenz ist da! und ihr sollt auferstehn.

Die holdeste Gattin Ostara hat dem Sonnengott Swentewitt zu Danke nächtllicherweise das umgebende Land gesegnet. Die Stiere haben ihren Füllhornwagen über die Fluren gezogen, und sie hat die Erde mit Blumen und Saaten überschüttet und hat die Wasser, die da fließen, und die Brunnlein, die da quellen, geheiligt. Nun gehen reineschöne Jungfrauen des Nachts, um schweigend beglückendes Osterwasser zu schöpfen, nun reiten die Bauern und Burschen auf geschmückten, wohlgenährten Pferden von Flur zu Flur, von Dorf zu Dorf, um neuen, fruchtschweren Segen für die Felder zu erbitten.

Aus den dumpfen Gassen der alten Stadt aber fliehen die Menschen unter dem Geleit der Osterglocken in festlichen Gewändern hinaus, über die weitgespannten Brücken, nach Süden zu den Bergen, nach Norden zu der Heide und suchen Stille und Trost bei der Allmutter Natur, und wenn sie heimkehren, leuchten ihre Augen voll Hoffnung und Freude.

In wenigen Tagen aber erblühten auch die zarten Blüten der Obstbäume, die sich überall bei den alten Mauern finden, in ganzer, weiß und roter Pracht. Ein Bild ist's, unvergeßlich schön und so voll tiefen Sinnes, wenn über den verwitterten Steinen solch lachendes Blühen ist, ein Bild, so heilig und herrlich, daß man darob ganz andächtig und ganz fromm wird.

Da trägt der Frühling ins Herz die warme Güte der Sonne (sie ist doch eine edle Frau!) und die große Liebe Gottes, der diese Welt voll Schönheit erschuf, der die alte Stadt so gnädig behütet und ihr jedes Jahr einen neuen Frühling beschert.



Der neue Lusatieweg Rottmar — Sfergebirge

Von Bruno Reichard, Zittau

II.

Ein Zufall fügte es, daß die Teilstrecke Hirschfelde — Sickersberg des neuen Weges (14 Kilometer) bei ziemlich unsichtigem Wetter und bedecktem Himmel begangen werden mußte. Trotzdem konnten die an der Vorbegehung beteiligten Herren, Vertreter des Zittauer „Globus“ und der Gebirgsvereine zu Hirschfelde und Reichenau, feststellen, daß auch die Fortsetzung des Weges Rottmar — Hirschfelde eine reiche Fülle hoher Landschaftsreize bietet, die bisher viel zu wenig bekannt gewesen sind. Sie sind zum Teil anders geartet, als die bisher geschilderten, lassen aber die Aufmerksamkeit und Anteilnahme nirgends erlahmen.

Am Marktplatz zu Hirschfelde, wo den Wanderer ein wohl-erhaltenes, in unsere Tage hinübergerettetes Stück der personnenromantischen versunkener Jahrhunderte grüßt, nehmen wir unsere Wanderung wieder auf. Wir ziehen die Seitendorfer Straße hinaus. An der Reibebrücke machen wir unwillkürlich einen Augenblick Halt, um uns an dem malerischen Bilde des an der Berglehne emporkletternen Dörfchens Rosenthal zu weiden. Es hat sein duftiges Frühlingsgewand der herrlichsten Baumblüt angelegt. Im Vordergrund schauen wir auf die betriebsame Flachsweberei. Wir biegen dann in die Lürchauer Straße ein, die uns einen fesselnden Einblick in den Tagbau und die gewaltigen Erdbewegungen gewährt, die das staatliche Braunkohlenwerk Hirschfelde zur Sicherung und wirtschaftlicheren Ausgestaltung seines Betriebes ausführen läßt. Eben verlegt man wieder ein Stück Flußbett der so harmlos dreinschauenden Ripper, die bei anhaltenden Niederschlägen oder Wolkenbrüchen im Gebirge sich oft als recht heimtückisch erweist und binnen wenigen Stunden gewaltige Werte vernichtet.